**Der Wassermangel und die Massenauswanderung**

Das verheerende Erdbeben von 1855, bei dem viele wichtige Quellen am Terbinerberg versiegten, zusätzlich das Verbot der fremden Kriegsdienste führten dazu, dass Visperterminen seine Bewohner nicht mehr ernähren konnte und dazu führte, dass fast ein Viertel der ganzen Bevölkerung nach Argentinien, Brasilen und Nordamerika auswanderte. Im Stammbaum von Pfarrer Peter Josef Studer (1809-1887) sind 176 Personen aufgeführt, die das Dorf verlassen haben.

Dass vor allem der fehlende Bodenbesitz die einheimische Bevölkerung nicht mehr ernähren konnte, beschreibt Klaus Anderegg: „ Die extrem stark parzellierte Produktionsfläche wurde in einem aus Viehzucht , Acker- und Rebbau bestehenden Mehrzweckbauerntum bestellt. Bedingt durch die strenge Realteilung ,nach der jedes Kind seinen Anteil am väterlichen Gut erhielt, kamen bei der Heirat zwei Erbteile zusammen ,welche die oft schmale Existenzgrundlage der neuen Familie bildeten.(….) Auffallend ist, dass in Visperterminen bei einer Anzahl der familienmässigen Auswanderung ein Elternteil nicht aus der Gemeinde stammte. ( bei 13 der insgesamt 35 Familien).  
Gerade bei diesen Familien kann angenommen werden, dass das Fehlen einer tragfähigen Existenz zur Emigration zwang. Im Gegensatz zu Zeneggen konnten aber in Visperterminen durch Güterverkauf die zur Emigration notwendigen Mittel beschafft werden.  
Visperterminen mit seinen extrem hohen Wanderungsverlusten ist ein signifikantes Beispiel dafür , wie in diesen, ein geschlossenes System bildenden, agraren Gesellschaften, der limitierte Boden nur eine beschränkte Bevölkerungszahl zu ernähren vermag. Ist diese Grenze errreicht, bleibt als Lösung Emigration, die zuerst die Minderbemittelten trifft .  
Die Dürreperiode der neunziger Jahre hatte auch auf Visperterminen Auswirkungen; die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich weiter. Innovativ suchte man nach anderen Möglichkeiten als durch Emigration die Situation zu verbessern. Man nahm einen früher schon gehegten Plan wieder auf, nämlich den Berg zu durchbohren, um das Wasser auf die Güter zu führen. Bis dahin scheiterte dieses Unterfangen an technischen und finanziellen Schwierigkeiten.  
Der fast zwanzig Jahre dauernde,zum Teil unter widrigen Umständen in mühsamer Handarbeit ausgeführte Bau eines über 2,5 km langen Tunnels vom Nanztal durch das Gebidem auf den Terbiner Berg machte die alten Wasserfuhren überflüssig. Der im Jahre 1916 fertig gestellte Wasserstollen brachte eine Neuerung im Bewässerungswesen und eine echte Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten , so dass die ökonomische Krise für einige Jahre aufgefangen werden konnte.

**Der Auswanderertag 1991**

Zwei Wochen vor dem 75 Iahrjubiläum wurde der Auswanderertag gefeiert. Die Gemeinde organisierte zusammen mit dem Verein „z’Tärbinu“ einen Auswanderertag. Über 70 Personen aus Argentinien, Brasilien, Nordamerika, aber auch Delegationen aus dem Walsergebieten Avers in Graubünden und Rimella in Norditalien wurden im Heidadorf von der Bevölkerung herzlich empfangen und viele wussten zu berichten, dass ihre Vorfahren das Dorf verlassen mussten, weil ihnen in Folge Wassermangels die Existenzgrundlage fehlte.

**Die Geschichte des Consuls Luis Eduardo Susmann**

Seinem Urgrossvater Alois Stoffel erliess die Gemeinde Visperterminen am 28. Dezember 1867 „in Anbetracht seiner Armuth“ eine Schuld von 508 Franken.  
„Die versammelte Gemeinde (….) hat sich endlich einstimmig dahin ausgesprochen, dem Aloys Stoffel seine Bitte zu gewähren und ihm diese Summe zu schenken.“  
Als im Jahre 2013 während der Inszenierung „Aufbruch ins Glück“, die Auswanderungsgeschichte thematisiert wurde, hat der anwesende Consul aus Argentinien in Bern, Luis Eduardo Susmann festgestellt, dass in einer Szene das Auswanderungsschicksal seines Urgrossvaters Aloys dargestellt wurde.  
Wie das Leben manchmal so spielt…….